

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 2 (1855)
Heft: 10

Rubrik: Schul-Chronik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Elementarlehrer, 428 ein Reallehrer; aber an vielen Orten nicht einmal so viel. — Und wie viel hat der Landjägercorporal, der Zöllner, der Telegrafist, der Postläufer, der Amtsweibel? Eltern, Gemeinden und Staat müssen zur Erkenntniß ihrer Pflicht gebracht werden, dadurch, daß man sie unaufhörlich und aufs eindringlichste mahnt: ihr müßt Opfer bringen für die Schule! — Aber wer diesen Mahnruf erhebt, der ist unwillkommen im Kreis der Familie, in der Gemeindeversammlung, in den Räthen des Landes; der heißt ein unbescheidener Schreier, ein lästiger Mann, der lieber bei Seite blieb. Freundlich willkommen ist hingegen der Bertröstende, der da beweist, die besten Lehrer seien immer diejenigen, die mit dem kleinsten Lohne sich willig begnügten.“ —

So stimmt das „Thurg. Schulblatt“ in eben den Ton ein, den wir Angesichts des dringenden Bedürfnisses schon längst angeschlagen, und darum sagen wir das selbe Wort, das es der schweizer. gem. Gesellschaft zuruft, unsererseits ihm selbst: „Endlich kommt ihr auch darauf!“ So aber muß es sein! Die wahren Freunde der Schule müssen sich in diesem Punkt aus Ost und West in treuer Einigkeit die Hände reichen, und es immer sagen und „unaufhörlich und aufs eindringlichste mahnen“, daß die Schulheuchelei ein Ende nehme, und der Lehrer auch äußerlich seines Amtes würdig gestellt und behandelt werde. Lassen wir die Lehrmittelfrage und Aehnliches in den Hintergrund treten, und pflegen und fördern wir vorerst die Existenzmittelfrage zu einem gedeihlichen Punkte. Der nothgepeitschte Lehrer hat ohnehin kein Ohr für noch so treffliche Rätthe über methodische Behandlung dieses oder jenes Lehrstoffes — sein Geistesleben ist gefesselt von Kummer und Sorge und seine Seele bedrückt durch gemeines berufswidriges Glend. — Es ist unzweifelhaft unter allem Nöthigen das Nothwendigste, daß vorab die Schule als solche konsolidirt und auf sichern lebensfähigen Fuß gebracht werde. So lange aber der Lehrer bei seinem heiligen Bildnergeschäfte zu darben gezwungen ist, so lange gäbe ich keinen Deut für alle Gesetze, Berichte, Tabellen, Methodenfram etc., etc., zusammengenommen. Haltet man was auf der Schule und setzt Werth in tüchtige Jugendbildung: so beweise man es durch die That und erachte den Arbeiter des Lohnes werth. Fehlt aber unter Volk und Behörden die Einsicht, resp. die richtige Schätzung, so hat die pädagogische Presse keine dringendere Pflicht, als diese Einsicht zu vermitteln, der Schule ihre heiligen Rechte zu vindiziren und eine wirkliche und gründliche Pflege des Volksschulwesens zum öffentlich und allgemein erkannten Bedürfniß zu erheben.

Schul - Chronik.

Bern. (Korresp. vom Rhein.) Gott zum Gruß und meinen innigsten Dank, daß Sie sich bestreben überall der Volksschule und dem am Hungertuche nagenden Lehrerstande unter die Arme zu greifen.

Es ist wahrhaft empörend, was Sie in einer der letzten Nr. aus Laupen erzählen. Will man die bescheidenen Bitten der Lehrer auch nicht erhören oder hat man die Mittel nicht dazu, so sollte man sie doch nicht mit solchem Hohn abweisen. Herr Redaktor! Fahren Sie fort Solches und Ähnliches unerschrocken bekannt zu machen, ermüden Sie nicht in ihrem Eifer, den Lehrerstand in seinen gerechten Bitten um Verbesserung ihrer traurigen Lage zu unterstützen und Sie werden nicht nur ihm, sondern auch der Volksschule wahrhaft nützlich sein. Eine Verbesserung muß endlich eintreten.

— (Korresp. aus dem Seeland.) Vor noch wenigen Jahren trat ich aus dem S. in M. B. mit dem Buckel voll Schulden und einem fast nackten Leibe. Die Schulden sind noch jetzt nicht alle getilgt; denn die ganze Kosten summe der Seminarzeit lastet auf mir. Man hat mir zwar die Hälfte des Kostgeldes vorgeschossen, aber unter der nachdrücklichen Bedingung, daß es in kurzer Zeit nach dem Austritt mit Zinsen zurückbezahlt werden müsse. Für die andre Hälfte leistete man dem Staate Bürgschaft. Nach dem Austritt aus dem Seminar kam ich auf die IV. Schulklasse auf dem Wasen, Kg. Summiswald, mit 140--170 Kindern und Fr. 100 a. W. Besoldg. Da hielt ich 3 Jahre aus, und sollte mich ordentlich kleiden und Schulden abzahlen und oben drein den Bedürfnissen der Zeit als Lehrer ihre Opfer bringen! Das war wol des Guten zu viel! Letzten Herbst vor einem Jahre (1853) zog ich hieher auf eine gemischte Schule mit 55 Kindern und Fr. 125 baare Besoldung, dazu Benutzung einer freundlichen Wohnung mit Holz und stark 2 Jucharten gerade beim Schulhause gelegenes Land. Für meine Person einzig würde diese Besoldung hinreichen, um endlich schuldenfrei werden zu können. Durch Krankheit und sonstiges Ungemach wurden aber meine Eltern außer Stand gesetzt, sich selbst in dieser strengen Zeit durchzubringen. Ich nahm sie zu mir. Nun sollte Nahrung bis zum Herbst 1854 für unser 3 P. gekauft werden, Saamen zum Anpflanzen der 2 J. Land, und endlich noch Schulden abbezahlt — das war für diesen Augenblick wieder zu viel und wird noch geraume Zeit zur Zahl Derjenigen pressen, die nach den Herzenswünschen des „Oberl. Anz.“ durch „Noth und Sorge“ gehn. . . . Gott vergelte dem „Oberl. Anz.“ diesen heillosen Wunsch und was damit zusammenhängt. —

Buzern. Die XX. Kapital-Kassa- und Bestandrechnung des luzernischen Schullehrer-Wittwen und Waisen-Unterstützungs-Vereins, gestellt vom 1. Jänner 1854 bis gleiche Zeit 1855, weist folgende Verhandlungen:

A. Einnehmen.

An Verzeig auf 1. Jänner 1854 in Werthschriften,	
ausstehenden Zinsen und Kassa-Saldo,	Summa Fr. 25,272. 86.
An Interesse-Zuwachs	„ 1,116. 52.
An milden Beiträgen oder Schenkungen	„ 960. —.
An Beiträgen von Mitgliedern	„ 840. —.
An Nachzahlungen Neueintretender	„ 816. 16.

Summa der Einnahmen Fr. 29,005. 54.

B. Ausgeben.

An 59 Muznießer in 4 Klassen zusammen	Fr. 1,513. 60.
An 6 Wittwen	" 165. 12.
An 13 einfache Waisen	" 89. 44.
An 1 Doppelwaise	" 13. 76.
Als Rückzahlung an 5 ausgetretene Mitglieder	" 98. 71.
An Verschiedenem (Druckkosten, Porto etc.)	" 141. 17.
Summa der Ausgaben	Fr. 2,021. 80.

Bestand des Vermögens auf 1. Jänner 1855 in Werthschriften, Zinsausständen, Sparkassenscheinen und Kassa-Saldo Summa Fr. 26,983. 74. Vermögens-Vorschlag während dem Rechnungsjahr 1854 Fr. 1710. 88.

Graubünden. Wir entnehmen dem gütigst eingesandten erziehungsräthlichen Amts-Bericht vom Schlußjahr 1854 für heute die Mittheilung, daß der dortige Große Rath drei jährliche Prämien von je drei Louis d'or für solche Lehrer bestimmt hat, die freiwillig und unentgeltlich der erwachsenen Jugend in Abendschulen Unterricht ertheilen. Der Bericht rühmt den guten Erfolg dieser großräthlichen Maßnahme und bemerkt namentlich mit Befriedigung den dadurch von Seite der obersten Landesbehörde gegebenen moralischen Impuls zur Erstellung von Abendschulen, die das Gemeinwesen mit mancherlei neuen Lebenskeimen befruchten, und laut Bericht der HH. Inspektoren nicht nur von Jünglingen, sondern da und dort auch von ältern Männern, Schulräthen und Gemeindevorstehern besucht werden und sowol in intellektueller als sittlicher Beziehung von bester Wirkung sind.

L i t e r a r i s c h e s.

Wir kommen schon wieder mit der Empfehlung einer Schrift, und zwar gereicht es uns zum wahrhaften Vergnügen, das Publikum — nicht nur das pädagogische — auf folgende literarische Neuigkeit aufmerksam zu machen:

In der Verlagsbuchhandlung von J. J. Christen in Thun hat nämlich so eben die Presse verlassen

„Das nothwendigste und Nützlichste in der unorganischen Chemie.“ Leichtfaßliche Vorträge von Johannes Gut, Lehrer an der Sekundarschule in Langenthal.

Die Schrift, 264 Seiten in 8^o, ist, nach des Herrn Verfassers eigener Angabe, für solche Leser berechnet, die eine ordentliche allgemeine Bildung besitzen und die sich ohne ein eigentliches Studium der Chemie die nothwendigsten Kenntnisse aus dem Gebiete dieser Wissenschaft aneignen wollen. Das Büchlein erklärt die wichtigsten Erscheinungen im Gebiete der unorganischen Chemie und bespricht die einfachen und zusammengesetzten unorganischen Körper, die man mehr